

Die selbstgefälligen Amerikaner und die Zwerge in Europa

Was kann Europa als wirtschaftlicher Riese, politischer Zwerg und militärischer Wurm der Machtpolitik der USA entgegenhalten?

**Hannes
Androsch**



**Unternehmer
„Die USA
reagieren zu-
nehmend uni-
lateral, ohne
sich wie früher
um entspre-
chende Legiti-
mierung zu
bemühen.“**

Das vergangene Jahrhundert war das „american century“. Die USA, zunächst eine Wirtschaftsmacht, wurden nach dem Ersten Weltkrieg zur Großmacht, nach dem Zweiten zur atomaren Supermacht und nach dem Kalten Krieg zur dominierenden Weltmacht. Europa hingegen verlor mit dem Zerfall seiner großen Reiche in der Folge des Ersten Weltkrieges und später mit dem Ende seiner Kolonialreiche, allen voran das von Großbritannien, an Bedeutung.

Amerika musste im vorigen Jahrhundert dreimal eingreifen, um Europa vor sich selbst zu schützen beziehungsweise es zu beschützen, zuletzt am Balkan. Die wirtschaftliche Unterstützung in Form des Marshallplans festigte für lange Zeit die transatlantischen Beziehungen, die zuletzt mit der Erweiterung der NATO eine neue Dimension erfuhren. Diese Aktivitäten waren natürlich nicht altruistisch, sondern mit massiven Eigeninteressen der USA gekoppelt. Europa wurde zum Protektorat der USA, zu einem „unsinkbaren Flugzeugträger“ (Egon Bahr). Heute präsentiert sich Europa wirtschaftlich als Riese, politisch als Zwerg und militärisch als Wurm.

Im Zuge der globalen Entwicklungen haben sich auch die Interessenschwerpunkte der USA verschoben. Europa war im Kalten Krieg wichtig. Mit den aufsteigenden Mächten in Asien, allen voran das in die Geschichte zurückgekehrte China, aber auch Indien, sowie Japan, das neben ökonomischer auch zunehmend militärische Bedeutung gewinnt, sind neue Gravitationszentren entstanden. Dies zeigt sich besonders an den Handelsströmen. 1983 überholte Asien Europa als Hauptmarkt für den USA-Handel. Heute ist das Handelsvolumen zwischen den USA und Asien mehr

als anderthalbmal so groß wie dasjenige mit Europa. Bald wird es das Doppelte ausmachen. Ein anderes Beispiel: Allein 70 Prozent des globalen Marktes für Leiterplatten, ein wichtiger Bestandteil für alle elektronischen Geräte, befinden sich in Asien.

Auch weltpolitisch demonstrieren die USA immer deutlicher eine unipolare, selbstbewusste, vielfach selbstgefällige und nicht selten arrogante

Mächtpolitik. Die USA reagieren zunehmend unilateral, ohne sich wie in ihrem früheren Rechts- und Traditionsverständnis um entsprechende Legitimierung zu kümmern.

Damit kann man kriegerische Einsätze gewinnen, nicht aber dauerhaften Frieden. Überdies können die meisten Problemstellungen und Gefahrenherde, denen die Menschheit gegenübersteht – wie etwa neue Seuchen, Terrorismus, Naturkatastrophen, aber auch Klima- und Umweltschutz oder die Bekämpfung von Hunger und Elend –, nur in globaler Kooperation gelöst werden.

Dieser Leitsatz gilt auch für die Weltwirtschaft. Hier herrscht ein Ungleichgewicht zwischen dem Handelsdefizitland USA, das vom größten Gläubiger- zum größten Schuldnerland geworden ist, und den asiatischen Exportüberschussländern, die ihre Währungen an den Dollar gebunden haben. Eine Folge davon ist der starke Euro mit negativen Auswirkungen auf die wirtschaftliche Entwicklung Europas.

Die Einführung des Euro als gemeinsame Währung war ein notwendiger und erfolgreicher Schritt. Die Tatsache, dass der Euro zunehmend zur globalen Reservewährung neben dem Dollar wird, entbindet aber nicht von der Notwendigkeit einer eigenständigen europäischen Wirtschaftspolitik.

Weiters ist für Europa von entscheidender Bedeutung, die Integration weiterzuführen und seine Kräfte politisch – sicherheits- und außenpolitisch – zu verdichten. Europa muss lernen, mit einer Stimme zu sprechen. Nur so kann sich Europa als ein ernst zu nehmender Partner auf der internationalen Bühne profilieren, vor allem auch gegenüber den USA.



Euro, Dollar: „Starker Euro entbindet nicht von der Notwendigkeit einer eigenständigen europäischen Wirtschaftspolitik.“